

Von der Oberpfalz an den Broadway

Deutschland-Premiere von „Mother Africa“
am 26. Dezember in Weiden



Zum Finale gibt es ein Happy End mit der großen Mother-Africa-Familie: 40 Artisten, Musiker und Tänzer vom „Kontinent des Staunens“.

Von Susanne Kempf

Eine Zirkus-Show als Musical“ wird dem Publikum in der Weidener Max-Reger-Halle am 26. Dezember geboten. „Mother Africa“, „der Zirkus der Sinne“, präsentiert mit der Show „Umlingo“ seine sechste Produktion. Mehr als 100 000 Besucher haben die aktuelle Show bislang gesehen. Start des zweiten Tourneejahrs ist jetzt in Weiden, danach geht es in rund 60 andere Städte.

Verantwortlich ist das Kreativ-Team von „Mother Africa“ mit Direktor Winston Ruddle, Choreograph Renick Bernadina, Co-Director Ulrich Thon und Produzent Hubert Schober. Der Weidener erzählt im Interview über die Anfänge der Show sowie die aktuelle Präsentation.

Wie ging es los mit „Mother Africa“? Wie kam es zu dieser Produktion mit afrikanischen Künstlern?

Hubert Schober: Ich wollte etwas völlig Neues auf die Beine stellen, „Mother Africa“ ist ein gutes Stück weit meine Erfindung. Ich war mit russischen und chinesischen Zirkusproduktionen vertraut, wollte auch einmal Zirkuskünstler aus Afrika vorstellen. Das Problem war, dass es in Afrika keinen Zirkus gibt, keine Zirkusartisten. In vielen afrikanischen Sprachen gibt es nicht mal ein Wort für Zirkus. Ich musste mir also etwas einfallen lassen.

Dann bekamen Sie einen Anruf ...

Schober: Zu diesem Zeitpunkt rief mich Winston Ruddle an, ein Artist aus Simbabwe. Er hatte als Mitreisender bei afrikanischen Artisten gearbeitet, wurde irgendwann Zirkusclown. Jetzt hatte er Kontakt zu zahlreichen afrikanischen Artisten. Auf der Suche nach Arbeit war Winston

in Australien gelandet. Es war sein Traum, in Deutschland afrikanische Artisten zu präsentieren, einen afrikanischen Zirkus aufzubauen. Er trat als Straßenkünstler auf, in Amsterdam traf er dabei einen Plakatierer, der mich kannte, den Kontakt zwischen Winston und mir herstellte. Nach und nach stellten wir eine Artisten-truppe und ein Programm zusammen.



Hubert Schober (rechts), mit Direktor Winston Ruddle

Ich wollte etwas völlig Neues auf die Beine stellen, „Mother Africa“ ist ein gutes Stück weit meine Erfindung.

Waren alle Artisten von Anfang an so gut, dass sich problemlos ein Programm zusammenstellen ließ?

Schober: Das dauerte eine ganze Zeit. Die Künstler trainierten viel, entwickelten sich nach und nach bis sie reif für einen großen gemeinsamen Auftritt waren. Winston Ruddle konnte bei der Ausbildung enorm viel Hilfestellung geben.



Das Rhön-Rad ist eine Ur-deutsche Erfindung: Bei der Mother-Africa-Show kommt es bei einer äthiopischen Artistengruppe zum Einsatz.

Bilder: Schober (4)



Der gelenkigste Mann der Welt ist Lazarus Gitu aus Kenia. Vor kurzem noch war er Gast beim „Supertalent“, jetzt ist er in der Oberpfalz zu sehen.

Die ganze Entwicklung klingt geradezu unglaublich.

Schober: Es ist eine Geschichte, die wie erfunden klingt, die jedoch das Leben schrieb, aber es kommt noch besser: Da Winstons Freundin eine mongolische Artistin ist, konnten wir über ihren Kontakt Zirkuslehrer aus der Mongolei in unserer Schule nach Tansania holen.

Nach der langen Vorbereitungsphase ging es dann ja bald richtig zur Sache.

Schober: Wir haben die jeweilige Produktion bereits in sehr vielen Ländern gezeigt, im europäischen Ausland, in Russland, Ägypten, auf den Philippinen, in Singapur, Chile, Peru, Katar. Unser bisher größter Erfolg war Australien. Wir hatten dort ein Engagement für sechs Wochen, daraus wurden sieben Monate.

Und jetzt geht es in die USA.

Schober: Ab 5. Dezember zeigen wir „Umlingo“ am Broadway!

Wie kam es dazu?

Schober: In Edinburgh findet jährlich das weltweit größte Show-Festival statt, innerhalb eines Monats werden 2000 Produktionen gezeigt. Dort hatten wir 2012 einen Auftritt und wurden in die USA eingeladen.

Tourstart für die zweite Phase mit „Umlingo“ ist in Weiden.

Schober: Die letzte Show ist dann am 5. März in Dänemark. In diesem Jahr sind als Auftritts-länder Schweden, Dänemark und die drei baltischen Staaten hinzugekommen. Und es sind für 2014 auch Auftritte in Süd- und Mittelamerika geplant. 2014 wird unser bislang arbeitsreichstes Jahr, wir zeigen parallel Präsentationen in der Türkei, Mittelamerika und in Europa.

Wie funktioniert das?

Schober: Wir haben inzwischen ein Team mit rund 200 Künstlern. So können wir die einzelnen Shows parallel laufen lassen, die Künstlergruppen sind zeitgleich an verschiedenen Orten unterwegs.

Was ist an dieser sechsten „Mother Afrika“-Produktion neu?

Schober: Die größte Veränderung gab es 2012. Seitdem sind die einzelnen Artistenauftritte durch eine kleine Geschichte miteinander verbunden. Wir wollen mit unseren Shows die Welt afrikanischer Kultur, Akrobatik und Lebensfreude zeigen. Dies tun wir durch Präsentation mit Artistik, Musik und Tanz. „Umlingo“ verbindet die einzelnen Elemente, erzählt die Geschichte des kleinen Jungen Tawadros auf seiner großen Reise voller Abenteuer durch den afrikanischen Kontinent. Er will der Zauberin Akina ihren gläsernen Koffer zurückbringen, den sie verloren hat. Eine besondere Situation ist diesmal auch dadurch entstanden, dass wir für die Produktion, die wir ab dem 26. Dezember zeigen, 26 neue Artisten und neue Acts präsentieren.

Deutschlandpremiere von „Mother Africa“ ist am 26. Dezember (20 Uhr) in der Weidener Max-Reger-Halle. Am 29. Dezember (20 Uhr) gastiert die Produktion in der Schwarzwaldhalle in Neunburg v. Wald. Karten gibt es beim NT/AZ-Ticketservice (Telefon 0961/85550 und 09621/306230).

Aus dem Inhalt

Reportage

Nachwuchs für die Weinfelder



An dieser kleinen Maschine aus Deutschland pflöpft Rebblaus-Veredler David Amblevert die edlen Sorten auf eine reblaus-resistente Unterlagsrebe. Bild: am

Die Rebblaus fürchten die Winzer. Damit sie in den Weinbergen keine Chance bekommt sich einzunisten, müssen massenweise „Ehen“ geschlossen werden. Aus der Arbeit der Weinrebblaus-Veredler geht der Nachwuchs hervor. **51**

Kinder

Bald brennt das erste Kerzlein



Bald brennt das erste Lichtlein. Archivbild: dpa

Nur noch eine Woche, dann ist es soweit: Die erste Kerze am Adventskranz brennt, das erste Türchen am Adventskalender darf geöffnet werden. Es geht mit Riesenschritten auf Weihnachten zu! Auf der Kinderseite erzählen wir deshalb heute, was es mit den vielen Bräuchen der Weihnachtszeit auf sich hat. **52**

Zeitgeschichte

Sonntagsfahrverbot wegen Ölkrise



Leere Autobahnen im November 1973. Bild: dpa

Vor 40 Jahren drehen die Araber den Ölhahn zu und stürzen die Industrieländer in die Krise. Deswegen wurde am 25. November 1973 zum ersten Mal ein sonntägliches Fahrverbot verhängt. Weitere Fahrverbote folgten am 2. und 9. Dezember 1973. **54**

... und außerdem

Astronomie	50
Witz	53
Veranstaltungskalender	56 + 57
TV Samstag + Sonntag	58 + 59
Wetter und Rätsel	60